

CfP: Bias und Herrschaft in Geschichte und Geschichtswissenschaft Eine Experimentierwerkstatt, Universität Wien 12.-13.02.2026

Deadline: 10.01.2026

(Dr. Julia Gebke, Elise-Richter-Stelleninhaberin)

Die Aufklärung sagte den Vorurteilen den Kampf an; ihre Waffe, die Vernunft. *Sapere aude* war nicht der einzige, aber ein zentraler Schlachtruf. Der Traum, Vorurteilen mit Logik den Garaus zu machen, liegt größtenteils begraben. Ursache dafür ist u.a. unser erweitertes Verständnis davon, wie implizite Vorannahmen über die Welt und damit auch der Stoff, aus dem Vorurteile gemacht sind, durch Sozialisation unausweichlich in den verschiedenen Ebenen unseres Bewusstseins und unserer Kognition eingewoben sind. Dieser Prozess lässt sich mit dem Schlagwort Bias greifen. Die Wirksamkeit von sozialer Ungleichheit und struktureller Diskriminierung lässt sich nicht ohne ein Verständnis von Bias erklären. Bias und Herrschaft sind untrennbar miteinander verknüpft. Der Begriff Bias wird heute in verschiedensten Disziplinen verwendet und hat sich zu einem universell einsetzbaren Schlagwort mit verschiedenen Bedeutungsebenen gewandelt. Dadurch wird er paradoxerweise vage und spezifisch zugleich. Die Plattform Anti-Bias weist darauf hin, dass Wissenschaftler*innen mehr als 170 verschiedene Bias-Typen ausformuliert haben und diskutieren. Manche sind in der Gesellschaft geläufiger (*racial bias, gender bias, data bias*), andere weniger bekannt (*judicial bias, mood-congruent memory bias*). Überwiegend weisen heutige Bias-Definitionen auf kognitive Verzerrungseffekte und ihre Auswirkungen als Hindernisse für Inklusion und Diversität hin. Bias wird verstärkt als etwas Negatives wahrgenommen, das es zu überwinden gilt.

Frühere Überlegungen zu Bias zeigen jedoch, dass ihm auch positive Facetten zuerkannt werden konnten. Bereits 1926 diskutierten auf einem Treffen anglo-amerikanischer Historiker verschiedene Vertreter der Zunft die Vor- und Nachteile von Bias für das Schreiben von Geschichte und die Geschichtswissenschaften. Der Bias des Historikers (Historiker*innen blieben zunächst weitestgehend ausgeklammert), die Notwendigkeit und die Grenzen von Bias und ethische Überlegungen standen im Vordergrund der Debatten und scheinen alle Jubeljahre erneut einen Aufschwung zu erfahren (1926, 1947, 1950, 2000). Vor dem Hintergrund neuerer neurowissenschaftlicher Erkenntnisse und unserem verstärkten Interesse an sozialer Ungleichheit und struktureller Diskriminierung (negativ gewendet) bzw. Diversität und Inklusion (positiv gewendet) lohnt sich erneut ein Blick auf das Konzept Bias und seine Vor- und Nachteile für die Geschichtswissenschaften zu werfen.

Dabei lässt sich die Debatte erweitern, indem wir nicht nur nach Bias mit Blick auf die Metaebene – also auf unsere Art, Geschichte zu schreiben und Geschichtswissenschaft zu betreiben – fragen, sondern auch mit Blick auf unseren Untersuchungsgegenstand, die Geschichte. Ziel der Experimentierwerkstatt wird sein, beide Ebenen möglichst ergebnisoffen miteinander zu diskutieren.

Mögliche Fragen und Herausforderungen für das Thema Bias und Herrschaft in der Geschichte:

- Wie lässt sich Bias für die Vergangenheit erforschen? Wie finden wir Zugang zu früheren impliziten Vorannahmen über die Welt, wenn diese nicht explizit ausformuliert wurden, sondern als Selbstverständlichkeit galten?
- Ist nach den Selbstverständlichkeiten zu fragen nicht genau ein Kernpunkt der Neueren Kulturgeschichte und braucht es dann überhaupt noch die Frage nach dem Bias?
- Was könnten die Vorteile sein, mit dem Konzept Bias zu arbeiten? Was die Nachteile?
- Gibt es alternative Konzepte, die geeigneter sind, um uns auf die Fährte nach den kognitiven Zerrbildern und impliziten Vorannahmen der Menschen in der Vergangenheit zu führen?
- Welche Rolle spielt die Frage nach Herrschaft, wenn wir Bias in der Geschichte untersuchen wollen?

Mögliche Fragen und Herausforderungen für das Thema Bias und Herrschaft in den Geschichtswissenschaften:

- Welche Vor- und Nachteile hat unser Bias für unsere Arbeit als Historiker*innen?
- Welche Vorteile hat die Beschäftigung mit dem Bias für Historiker*innen? Welche Nachteile?
- Welche Methoden eignen sich, um dem eigenen Bias auf die Schliche zu kommen?
- Welche Rolle spielt für uns Herrschaft – also das gesellschaftliche Machtgefüge, in dem wir uns bewegen – mit Blick auf Bias?
- Inwieweit liefern uns andere Fachdisziplinen – die Psychologie, die Philosophie, die Neurowissenschaften – neue Zugänge auf die Frage nach dem Bias in den Geschichtswissenschaften?

Workshopgestaltung: Wir werden uns in der Experimentierwerkstatt nicht nur theoretisch mit der Frage auseinandersetzen, wie wir dem eigenen Bias zu Leibe rücken können, sondern auch praktisch verschiedene Zugänge gemeinsam ausprobieren. Von der Idee ausgehend, dass unsere impliziten Vorannahmen meist unbewusst durch Sozialisierung erfolgen, werden wir mit Methoden arbeiten, die sich bewährt haben, um Unbewusstes ins Bewusstsein zu holen und sichtbar werden zu lassen. Dafür werden wir uns sowohl aus der schier unendlichen Schatzkiste kreativer Schreibmethoden als auch der Körperarbeit bedienen. Immer mehr neurowissenschaftliche Studien zeigen uns, dass wir beileibe nicht nur mit dem Kopf denken, sondern mit dem ganzen Körper. Schreibsessions kombiniert mit Meditations- und Bewegungseinheiten, die darauf abzielen, dem Denken Raum zu geben und zu neuen Impulsen zu verhelfen, werden den Workshop begleiten. Alle Übungen lassen sich für jeden Körper entsprechend adaptieren.

Der Workshop richtet sich an experimentier- und diskussionsfreudige Historiker*innen aus allen Epochen und auch an diejenigen, die sich an den Grenzen zur Geschichtswissenschaft bewegen. Vorschläge zu einem oder beiden Themengebieten sind herzlich willkommen. Auch Vorschläge, die theoretische Überlegungen und praktische Übungen kombinieren, sind denkbar und erwünscht. Die Veranstaltungssprache ist deutsch, aber Diskussionsbeiträge und Vorträge können auf Englisch formuliert werden. Bei Interesse reichen Sie bitte **Abstracts** (max. 500 Wörter) und einen **Kurz-CV** (1 Seite) unter dem Stichwort „**Experimentierwerkstatt**“ bis zum **10.01.2026** per Mail bei Julia.Gebke@oeaw.ac.at ein. Die Rückmeldungen erfolgen bis zum 15.01.2026.